

175. Mandat betreffend Ausweisung aller fremden Hausierer, Landfahrer und Krämer aus dem Zürcher Herrschaftsgebiet

1539 Juli 2

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erneuern ihr Mandat bezüglich der fremden Hausierer, Landfahrer und Krämer, deren Wegweisung aus dem Zürcher Herrschaftsgebiet sie bereits in ihrem gedruckten Grossen Mandat verordnet hatten, um die Landbevölkerung vor Verschwendung und unnötigen Kosten zu bewahren. Da sie nun jedoch davon erfahren haben, dass diese Anordnung bisher nur ungenügend eingehalten wurde und die Bewohner der Landschaft den fremden Krämern teilweise sogar gegen Entrichtung einer jährlichen Abgabe die Dorfgerechtigkeit eingeräumt und weiterhin Waren von ihnen gekauft haben, erneuern sie hiermit ihr Mandat und erlauben den Meistern der Zunft zur Saffran, diese Urkunde allen Vögten und Amtleuten auf der Landschaft vorzuzeigen und die fremden Händler, wenn sie solche antreffen, zu vertreiben oder die Amtleute um deren Bestrafung und Wegweisung zu ersuchen. Die jährlichen Abgaben, die einige Dörfer von den fremden Händlern entgegengenommen haben, werden für ungültig erklärt. Von diesem Mandat nicht betroffen sind auswärtige Kleinhändler, die sich ordentlich in den Dörfern niedergelassen haben, den Vögten den Eid geleistet haben und die erforderlichen Abgaben entrichten. Diese dürfen ihr Gewerbe weiterhin betreiben. Die Urkunde wird der Zunft zur Saffran zur Verwahrung übergeben. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretstempel der Stadt Zürich.

Kommentar: Die Verordnungen gegen fremde Händler im Herrschaftsgebiet der Stadt Zürich intensivierte sich ab der Mitte des 16. Jahrhunderts. Wie aus dem vorliegenden Mandat hervorgeht, war ihre Durchschlagskraft aber vielfach nur begrenzt. Die Hintergründe für die Bemühungen der Obrigkeit lagen einerseits im Bestreben, die in der Zunft zur Saffran organisierten, einheimischen Krämer vor Konkurrenz zu schützen, andererseits aber auch in der prominent von der Zürcher Pfarrerschaft vertretenen Kritik an einem als Verschwendung angesehenen Konsumverhalten, das sich auch in der zeitgenössischen Almosengesetzgebung und ihren Massnahmen gegen fremde Bettler und Landstreicher niederschlug (Bächtold 1982, S. 241).

Zur Zunft zur Saffran vgl. deren Zunftbrief des Jahres 1490 (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 47).

Wir, burgermeister unnd rath der statt Zürich, embietend allen unnsere ober-
unnd unndervögten, richtern, weybeln, amptlütthen unnd geschwornnen inn
unnsere herrschafft, lannden, gericht unnd gepietten allenenthalben ge-
sessen unnd wonhafft, denen diser unnsere brief fürkompt, unnsere grüss, ge-
neygten unnd gnädigen willen unnd alles gûts zûvor unnd darby zûvernehmen,
wiewol wir verrugkter jaren inn unnsere trugkten großen mandat¹ zû wolfart,
frommen unnd nutz gemeyner unnsere lanndtschafft, damit vil unnützer, über-
flüssiger kostligkëyt, hoffart unnd üppigkëyt, das alles zû verderbung dess ge-
meynen, armmen mans reycht, abgestellt, ouch dem gmeynen volck vil gûts
unnd gëlts (das alles an unnütze, unnotwändige märtzlery, so die frömbden krä-
mer unnd lanndtfarer alleyn uff ein schyn und betrug, meer dann vor ye gsächen
unnd brucht worden, inn dise lannd fûrend, verwëndt wirt) erspart werden
unnd wir alle destbas by huss belyben unnd die elteren ire kynd inn rëchter, eer-
licher, nutzlicher unnd husslicher kleydung, verwaltung unnd ordnung beheben
möchten, gar getrüwer unnd vätterlicher meynung, uff begär der [al]^aten ab der
lanndtschafft, sölliche grischenneyger, husierer, lanndtfarer unnd frömbde krä-
mer, tütsch unnd wëltsch, uss unnd von unnsere lanndtschafft unnd oberkëyt

verwisen unnd inen by verliering irer hab unnd kraams verboten, nit meer inn
unnsere herrschafft, gericht ald gebietten, heymlich noch offentlich, veyl
zehaben ald ire kräm wäder inn hüseren noch sunst uffzethûn, sunder stragks
durchziehen unnd unns ungesumpt zelassen, kompt unns doch für, das sölli-
chem nit geläpt, sunder inen ettwa durch d'fynnger gesächen unnd nammlich
5 ettwa ze jar ein gältli inn ettlichen flögken alss für dess dorffs gerichtigkeyt von
inen genommen unnd darby wider unnsere eerbar ansächen feyl zehaben unnd
ir märtzlery zetryben vergonnt unnd erloupt werde, das unns billich beduret.

Unnd habend darumb, den unnsere eyner frommen lanndtschafft zû eeren
10 unnd ze güttem gedacht, unnsere mandat der frömbden krämeren halb alles sy-
nes innhalts unnd vermögens ernüweret, bestättet unnd zû crefftigen bekennth,
ouch zû meerer handthabung desselben, den erbaren meystern von der krä-
mer zunfft vergonnt unnd erloupt, das sy disen brief unnsere vögten unnd
amptlütthen yetz unnd hernach, so digkest es not wirt, anzoygen unnd wo sy
15 gemelter lanndtfareren, husiereren unnd frömbden krämmeren, was waar ald
handtierung sy joch yemer trybend ald fürend, innen werden unnd die inn un-
nsere herrschafft unnd lanndtschafft beträtten unnd erfahren, das sy dann
dieselben durch gepott unnd gwaltsammi, ouch mit wüssen unnsere vögten
unnd amptlütthen, wol anfallen, uff unnd hynweg tryben unnd die amptlütth umb
20 straaff unnd abwysung söllicher krämeren, ouch umb schutz unnd schirm diser
unnsere erkanntnuss anruffen unnd sy nyenan getulden söllind unnd mögind.
Wir wellend ouch söllichen schilling oder das gältli, das man inen unnder eym
schyn einer dorffsgerichtigkeyt abnimpt, hiemit gëntzlich aberkennth haben,
das nyemand, wër joch der syge, söllichen schilling unnderstande zenemmen
25 unnd wider diss unnsere gepot nützit zehandlen ald zeerloben.

Doch hierinn lutter vorbehalten, ob sich ettwa eyner oder meer inn unnd uff
unnsere lanndtschafft hußhüblich nidergelassen hetten ald fürer niderlassen, die
dorffs gerichtigkeyt erkoufft, ir eygen füwr unnd rouch den vögten geschworen
hetten unnd alss anddere unnsere underthanen mit iren dorffsgnossen stüren
30 unnd brüchen, lieb unnd leyd lyden wurdent, das die hierinn nit vergriffen sin,
sunder füg unnd gwalt haben söllend, ire krämli zûbeschynen unnd zûbewär-
ben unnd sich zûbetragen, wie annder biderblütth, von meysteren den crämeren
unnd sunst menglichem daran unverhyndert, all gefärd vermitten.

Inn urkund diss briefs, den wir gedachter krämer zunfft mit unnsere statt an-
gehengtem secret insigel verwaret geben hand, des nächsten mittwuchs nach
35 sanct Peter unnd Pauls tag, nach Cristi gepurt gezelt tusent fünffhundert drys-
sig unnd nün jare.

[Vermerk auf der Rückseite:] Mandat von wegen die fremden kremer unnd landfareren

[Vermerk auf der Rückseite von späterer Hand:] Actum S Peter und Paul anno 1539

40 **Original:** StAZH W I 6.2.15; Pergament, 36,5 × 29,5 cm (Plica: 7,5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs,
rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 326.

^a Beschädigung durch Falt, sinngemäss ergänzt.

¹ Gemeint ist das Grosse Mandat des Jahres 1530 (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 9).